

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **48 (1969)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE MÜNZEN DES SCHATZFUNDES VON CORCELLES-PRÈS-PAYERNE

ÜBERSICHT

I. Fundkatalog	111
II. Kommentare zum Fundkatalog	159
III. Die Aussagen des Fundes	201
Karte: Fundbestand	202
Tabellen	203
Allgemeines	208
Metrologische Aspekte	209
Das Gesamtgewicht des Schatzes	216
Stempelvergleiche	217
Die Darstellungen auf den Münzen des Fundes	218
Die Vergrabungszeit des Fundes	219
Der Geldumlauf und die allgemeine Bedeutung des Fundes	222

Einleitung

On est fondé à dire que la chronologie de l'an mil
et l'an mil lui-même sont un grand moment de
l'histoire humaine. Henri Focillon

Als im Spätsommer des Jahres 1965 die Masse des Münzfundes von Corcelles-près-Payerne dem Bearbeiter vorgelegt wurde¹, war ihm sofort bewußt, an einem ungewöhnlichen Ereignis in den Annalen der schweizerischen Numismatik als Augenzeuge teilnehmen zu dürfen. Weniger durch die nicht unbeträchtliche Quantität – über 1000 Münzen konnten sofort ausgezählt werden – als durch die zeitliche und örtliche Zusammensetzung des Inhalts erschien der Fund als etwas noch nie Dagewesenes. Dieser Eindruck wurde in vollem Ausmaß bestätigt, als wenige Wochen später in Münster/Westfalen unter der Mitarbeit von Herrn Prof. Dr. P. Berghaus und Herrn Dr. G. Hatz eine erste Generalbestimmung der Münzen vorgenommen wurde².

¹ Der Tatkraft meines Kollegen Dr. H. R. Sennhauser (Zurzach), der 1965 in Corcelles Kirchengrabungen durchführte, ist es zu verdanken, daß der Fundbestand sofort und wohl einigermaßen vollzählig sichergestellt werden konnte.

² Beiden Herren sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank nicht nur für diese so wertvolle Mitarbeit, sondern auch für ihre tatkräftige Hilfe bei jeder sich ergebenden Schwierigkeit von Bestimmungen ausgesprochen. Beider Kompetenz auf dem Gebiete der hochmittelalterlichen Numismatik ist so bekannt, daß sie eigentlich nicht erwähnt werden müßte; ihre Erfahrung ist infolge der regelmäßigen Bearbeitung der schwedischen Münzfunde unübertroffen.

Mehr als zweihundert Jahre müssen wir bei der Vergrabungszeit zurückgehen, um auf Schweizer Boden einen Münzschatz von gleicher Bedeutung für die europäische Münzgeschichte zu finden: es ist der Fund karolingischer und spätlombardischer Münzen von Ilanz im Vorderrheintal. Von solch sensationellem Rang – ich gebrauche dieses Wort absichtlich und ohne Übertreibung – ist der Fund von Corcelles-près-Payerne für den zeitlichen Wendepunkt, den man grosso modo mit dem Jahre Tausend bezeichnen mag. Der Fund ist aus Produkten von nicht weniger als 26 gesicherten Münzstätten zusammengesetzt, die sich über den Norden, den Westen und den Süden des damaligen deutschen Reiches verteilen.

Wie wir in der historischen Abteilung gesehen haben, war das transjurassische Burgund zur Zeit der Vergrabung des Fundes, die wir mit allem Vorbehalt auf das Jahr 1033/1034 ansetzen wollen, gerade dem deutschen Reiche einverleibt worden. Ein Inlandfund also, das heißt ein Schatzfund *innerhalb* der Grenzen des Reiches, jedoch: ein Münzschatz aus der Epoche um das Jahr 1000 von gleichem Umfange ist bisher dort nirgendwo zutage getreten, mit Ausnahme der in Friesland gelegenen Funde von Klein-Rischarden (700 Exemplare)³ und Dietrichsfeld (429 Exemplare)⁴, Leetze, Kreis Salzwedel (201 Exemplare)⁵, Bonn 1890 (2250 Exemplare)⁶ und Thionville-Moselle (etwa 2000 Exemplare)⁷, Köln (200 Exemplare)⁸. Alle diese Münzfunde – Bestände unter 200 Exemplaren sind hier nicht berücksichtigt – unterscheiden sich in ihrem Inhalt insofern von Corcelles, als sie zum größten Teil nur Münzen ihres Lokalgebietes enthalten. Münzen des näheren und fernereren Lokalgebietes des Fundorts (Lausanne, Saint-Maurice, Genf, Lyon, Besançon) enthält Corcelles nicht. Auch der von Jean Lafaurie in der «Revue Numismatique» 1952 S. 85 publizierte Fund von Le Puy kann hier ebenso wenig zum Vergleich hinzugezogen werden (sein Umfang ist gering, sein Inhalt meist französische Münzen) wie die aus Pilgergaben stammenden, bei Grabungen unter der Peterskirche in Rom gehobenen Münzen.

Damit wäre unser Fund geeignet, die bis jetzt viel vertretene Theorie der Münzgeschichte in Frage zu stellen, wonach gemünztes Geld im zehnten und elften Jahrhundert fast ausnahmslos dem Fernhandel gedient haben soll. Denn den wenigen Lokalfunden – wir glauben mit der obigen kleinen Reihe die inländischen Schatzfunde mit annähernd gleicher Vergrabungszeit einigermaßen lückenlos aufgezählt zu haben – steht die bekannte Unmenge von Funden gegenüber, die bis weit nach Rußland, Schweden und Finnland überall östlich und nördlich der Elbe gehoben wurden

³ Publ.: ZFN 14/1889 S. 253 f., 15/1887 S. 281 ff., 16/1888 S. 15 ff.

⁴ Zuletzt publ. Hamburger Beiträge 4/1950 S. 9 ff.

⁵ Publ. Berliner Münzblätter 1893 Spalte 1522 f.

⁶ P. Joseph in Bonner Jahrbücher 1890 und J. Dannenberg ZFN 18/1892 S. 188 f.

⁷ Darüber J. Lafaurie, Revue Numismatique 1952 S. 114.

⁸ P. Berghaus, Hamburger Beiträge 1955 S. 23 ff.

und stets aufs neue geborgen werden⁹. Oft sind diese Funde in ihrer Zusammensetzung dem unsern auf den ersten Blick ähnlich, indes unterscheiden sie sich durch mehrere Merkmale: Einmal ist die Streuung der Münzstätten eines solchen «Vikingerfundes» viel weiter, sie umfaßt das ganze Reich und in den meisten Fällen mehr als das, auch Münzen aus dem sonstigen Kontinentaleuropa, Großbritannien und Arabien, dann ist der Erhaltungszustand der Pfennige bei unserem ein viel frischerer; denn die Münzen, die im Norden und Osten Europas zutage treten, weisen meist starke Gebrauchsspuren, Probiereinhibe und andere Erhaltungsmängel auf. Allein schon vom Erhaltungszustand her gesehen ist man geneigt anzunehmen, daß die Bestände unseres Münzfundes anderen Zwecken zgedacht waren als die im Norden und Osten Europas geförderten.

Und dennoch: zusammengetragenes Geld aus vielen Teilen und Münzstätten des Reiches. Wozu hat es gedient? Das ist die Frage, um deren Lösung wir uns am Schluß dieser Arbeit unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Fundumstände und der historischen Ausgangslage, wie sie am Anfang der Publikation analysiert wurde, sowie derjenigen Einzeluntersuchungen des Fundumstandes, die in den Kommentaren zum eigentlichen Katalog folgen werden, bemühen wollen. Sehr zur Klärung der Fragen hat ein Kolloquium beigetragen, das am 31. Oktober 1968 stattfand und an dem maßgebende Kenner der Materie und Zeit aus ganz Deutschland zusammenkamen¹⁰. Es soll, soweit als möglich, dieser Gedankenaustausch am Schluß mitverwertet werden.

Ganz erhebliche Schwierigkeiten haben sich für den Verfasser daraus ergeben, daß geschlossene Publikationen größerer Münzfunde aus dieser Zeit bis heute fast gänzlich fehlen. Erwähnt sei hingegen die 1934 erschienene wertvolle Veröffentlichung von R. Gaettens über den Münzfund von Ludowiszczce in Polen. Diese Arbeit kann indes nicht in allen Punkten als Beispiel dienen, da nicht jedes Exemplar einzeln aufgeführt ist, und die Kommentare einer logischen Beweisführung ermangeln; auch nicht die soeben erschienene¹¹ Publikation des Fundes von Näs in Schweden, die eine wertvolle Rekonstruktion eines Fundes enthält, der im Jahre 1704 gefördert wurde. Das Datum allein sagt genügend darüber aus, daß auch diese Publikation nicht für uns in allen Punkten beispielhaft sein kann. Die sehr wichtigen Arbeiten von N. Bauer über die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts, die von 1929–1935 in der Zeitschrift für Numismatik erschienen sind, sowie diejenigen von H. Salmo über die deutschen Münzen in den Funden Finnlands (1948) geben nur statistisches Material oder – wie bei Salmo – eine kommentarlose, wenn auch genaue Aufzählung. Es blieb daher nichts anderes übrig, als hier den Versuch zu unternehmen, eine Art Muster für Publikationen von größeren Münzfunden der sächsischen

⁹ Ein sehr eindrucksvolles Bild davon ergeben die Aufstellungen von V. Jammer und G. Albrecht in ihren Dissertationen über das Münzwesen in Niederlothringen, Friesland und Sachsen (siehe Katalog-Kommentar).

¹⁰ In der Universität Gießen.

¹¹ Commentationes II S. 280–372.

und fränkischen Kaiserzeit zu schaffen. Nachdem oben von berufener Seite die Fundumstände und die lokalhistorische Bedeutung des Schatzes behandelt wurden ebenso wie die unbedingt notwendige Schilderung der allgemeinen Reichsgeschichte zur Zeit der Fundvergrabung, hielt der Bearbeiter der Münzen es für methodisch angezeigt, einen sehr genauen beschreibenden Fundkatalog aufzustellen, jedes Exemplar zu wiegen und abzubilden, dann in den Kommentaren das auszusagen, was sich durch die Erforschung der Materie bei jedem einzelnen Münztypus ergibt. Es wurde auch für richtig befunden, eine kurze Darstellung der Geschichte der einzelnen Münzstätten bis zum Augenblick der im Fund erhaltenen Prägungen voranzustellen, damit auch dem diesem schwierigen Gebiet der Numismatik Fernstehenden die Materie etwas näher gebracht werde. Dieser Abteilung sollen einige der Metrologie dienende Frequenztabellen, das notwendige Kartenmaterial und einige knappe statistische Angaben folgen. Die Ergebnisse aller Abteilungen sollen dann im Schlußkapitel ausgewertet werden.

Der Verfasser ist sich darüber klar, daß diese Veröffentlichung weit davon entfernt ist, ideal zu sein, oder daß sie auch nur eine der gültigen Formen einer solchen Publikation erreicht hat. Besonders bedauerlich ist die Tatsache, daß den Verfasser etliche Gründe verwehrt haben, nach Schweden zu reisen, um im Vergleich mit dem dortigen reichen Material an ähnlichen Münzen Schlüsse zu ziehen, die vielleicht das Bild der Arbeit in einigen Punkten modifiziert hätten. Retouchen, Ergänzungen und Verbesserungen zu dieser Arbeit werden notwendig sein, und der Verfasser ist für jeden Hinweis, jede Korrektur dankbar, damit gegebenenfalls in einem späteren Jahrgang dieser Zeitschrift ein Ergänzungsteil erscheinen kann. Ist mit unserer Publikation eine Grundlage geschaffen, auf der spätere Generationen etwas aufbauen können, wie wir es noch immer mit dem Werk von Hermann Dannenberg tun, so hat diese Veröffentlichung weitgehend ihren Zweck erfüllt.

Zum Schluß sei Maître Colin Martin herzlich gedankt für alle nur erdenkliche Unterstützung bei dieser Arbeit, vor allem für die Zurverfügungstellung eines ungestörten Arbeitsplatzes im Münzkabinett in Lausanne, und dies während zweier Jahre für viele Wochen.

